

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 10

Artikel: Andere Zeiten - andere Häuser
Autor: Reinhart, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

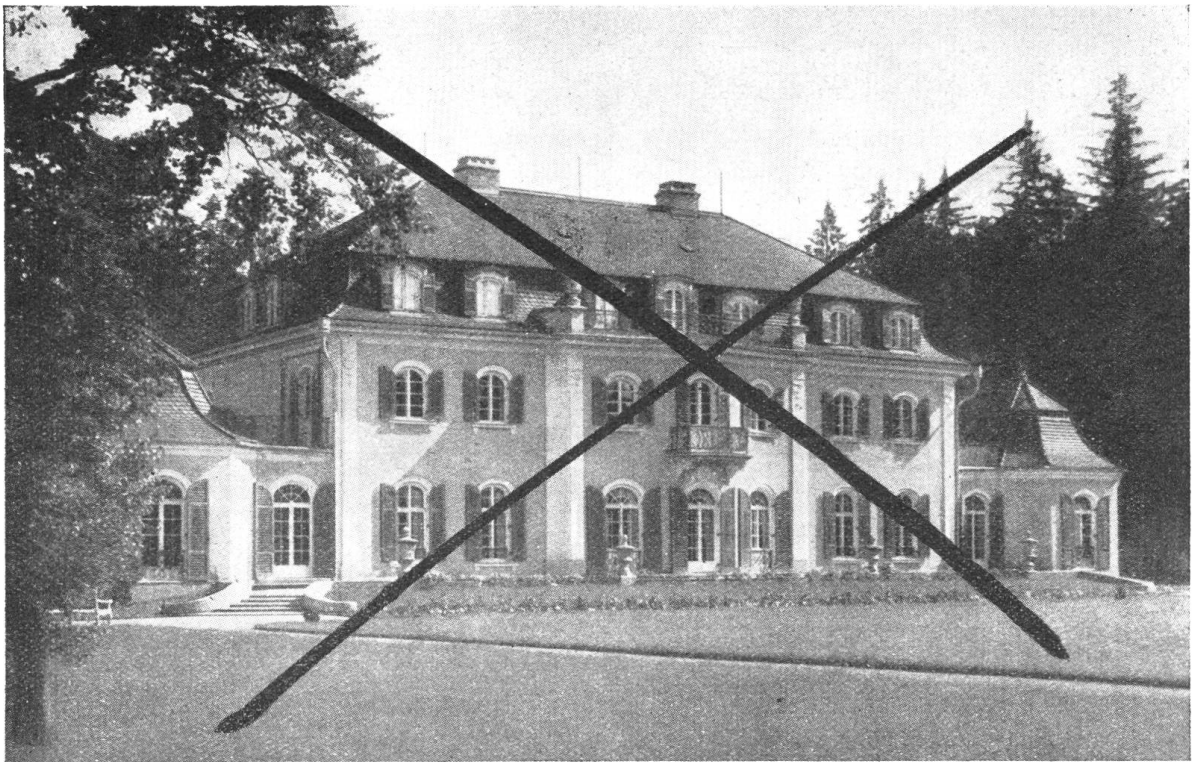
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Andere Zeiten - andere Häuser

Von Architekt Arthur Reinhart

Photo: Martha Reinhart

Wohnbedürfnis gegen Aesthetik

Das Publikum teilt heute die Architekten in zwei Gruppen: solche, die flache Dächer verwenden, und solche, die mit Steildach bauen und glaubt damit, ein gutes Unterscheidungsmerkmal zwischen den Modernen und den Konservativen gefunden zu haben.

Diese Verallgemeinerungen sind überall unrichtig, auf allen Gebieten, besonders aber in der Architektur. Man kann ein sehr modernes Haus mit Ziegeldach bauen, und es gibt durchaus konventionell empfundene Gebäude mit Flachdach.

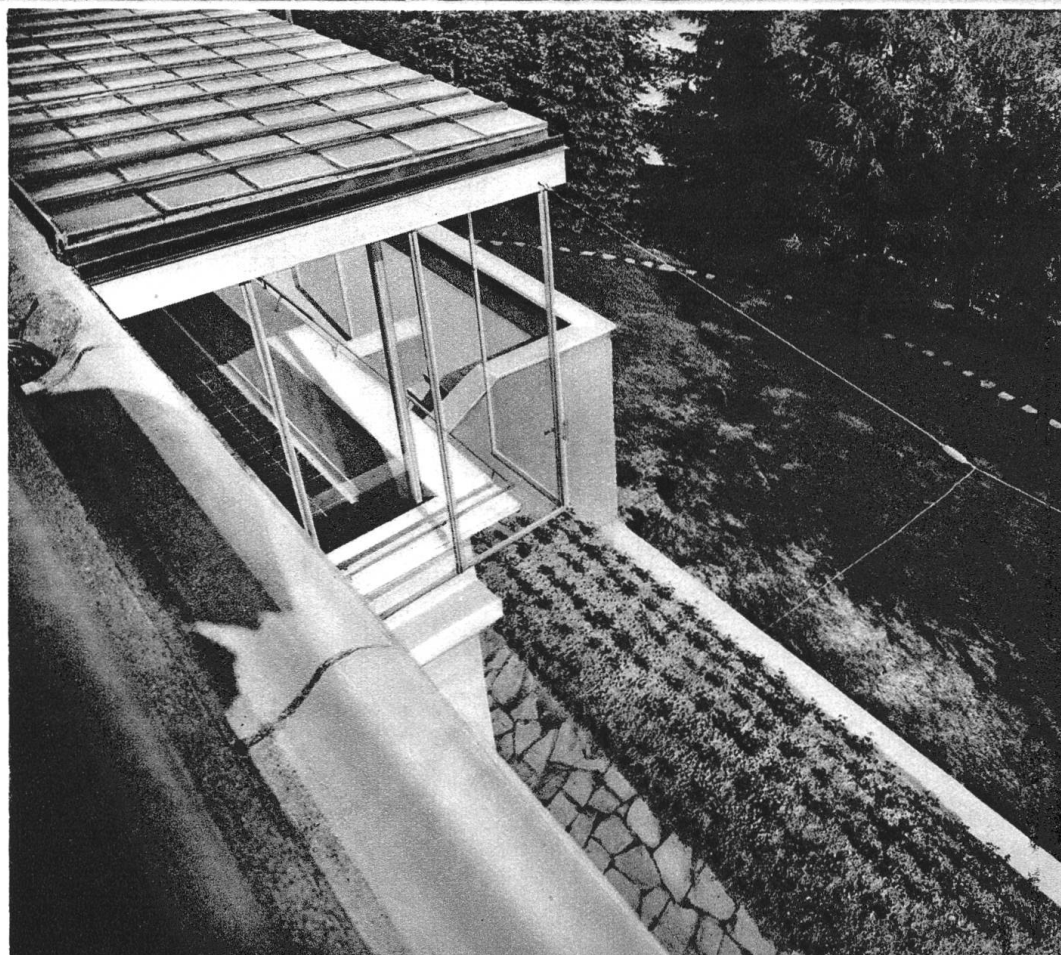
Der wesentliche Unterschied zwischen neuem und altem Bauen liegt nicht im Flachdach oder im Steildach, sondern

darin, dass die moderne Bauweise mit dem Prinzip von innen nach aussen zu bauen wirklich ernst gemacht hat. In den letzten 20 Jahren hat auch die Bautechnik gewaltige Fortschritte gemacht, welche der moderne Architekt sich in ausgiebigem Masse zunutze macht.

Trotzdem er oft das Gegenteil behauptet, baut der konservative Architekt im wesentlichen von aussen nach innen. Er hat von vornherein eine bestimmte Vorstellung vom Aeussern des Hauses, von der Anordnung der Fenster, von der Fassade. Nachher versucht er, in diesem ge-



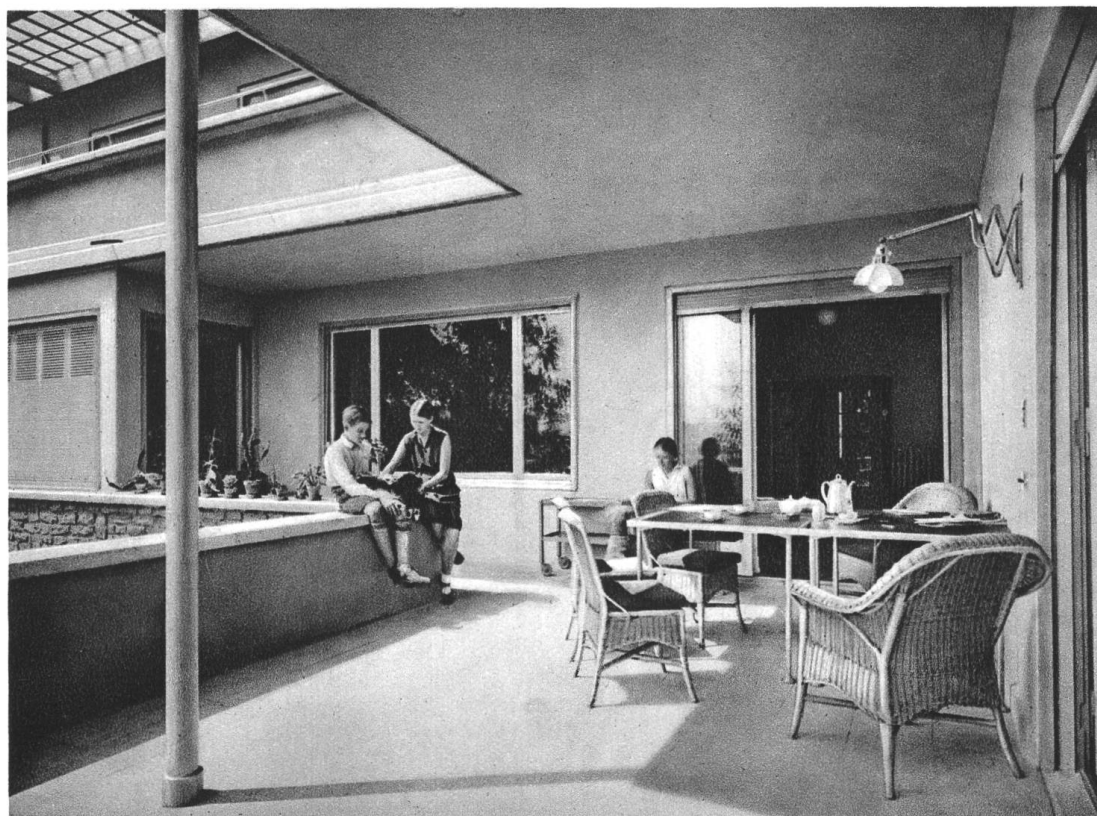
Wohnhaus Dr. S. in Winterthur
 (Architekt Arthur Reinhardt)
 Gesamtansicht von Süden



Blick von der Dachterrasse



Wohnzimmer mit Durchblick in die Bibliothek



Gedekte Terrasse vor den Wohnräumen



Oben: Eingebautes Klappptischchen im Elternschlafzimmer

Links: Treppe zur Dachterrasse



Küche mit Blick ins Office



Glasgedeckte Terrasse vor den Schlafzimmern

gegebenen Umriss die vorgesehenen Räume so praktisch wie möglich zu verteilen.

Die neue Architektur versucht, nicht vom Aesthetischen auszugehen, sondern ausschliesslich vom Wohnbedürfnis. Man versucht, ein bestimmtes Wohnbedürfnis auf möglichst praktische und wirtschaftliche Art zu befriedigen, ganz gleichgültig, was für eine äussere Form dabei herauskommt. Dass auch diese «Form» gestaltet werden muss, versteht sich von selbst.

Die neue Architektur lässt sich also vergleichen mit der Sportkleidung, welche ursprünglich auch einfach so entstanden ist, indem man unter Beiseitehebung jeder Konvention versuchte, für gewisse Sporttätigkeiten das passendste Kleidungsstück zu schaffen.

Warum ein flaches Dach?

Aus diesem Zusammenhang heraus erklärt sich nun aber auch das flache Dach. Dass die modernen Architekten tatsächlich das flache Dach sehr häufig verwenden, liegt nicht daran, dass sie es für schöner halten oder dass sie darauf eingeschworen sind, wie die Mohammedaner auf den Halbmond, sondern daran, dass das flache Dach eine viel freiere Gliederung des Baukörpers zulässt.

Sobald man mit Steildach baut, muss man darauf Rücksicht nehmen, dass die Aussenmauern des Hauses ein möglichst regelmässiges Parallelogramm umschliessen. Einschnitte und Ausbuchtungen erfordern eine sehr komplizierte und dadurch unruhige und unangenehme Dachgestaltung. Bei der Konstruktion des Flachdaches dagegen spielt der Grundriss keine Rolle. Es macht nichts, wenn die Aussenmauern durchaus unregelmässig sind.

Fast jedem Bauherrn, der sich entschlossen hat, mit flachem Dach zu bauen, wird von seinen Freunden und Bekannten dringend abgeraten. Man erzählt ihm, dass das flache Dach sehr teuer käme, dass es zu endlosen Reparaturen führe, und vor allem, dass die Räume unter einem Flachdach im Sommer unerträglich heiss seien.

All diese Einwände sind durchaus nicht aus der Luft gegriffen. Für jeden der ungezählten Fehler liessen sich leicht Dutzende von Beispielen finden. Der Architekt muss sowohl bei der Projektierung als auch bei der Ausführung eines flachen Daches sehr sorgfältig vorgehen. Geschieht das aber, dann treten alle diese Mängel nicht auf.

Ob man ein flaches Dach begehbar macht oder nicht, hängt natürlich von den Umständen ab. Es ist aber durchaus nicht so, dass ein grosser Garten immer den Dachgarten ersetzt. Oft ist der Dachgarten der einzige Platz, von dem aus man eine schöne Aussicht geniesst und wo man ungestört Sonnenbäder nehmen kann.

Technisch ist das Problem des flachen Daches vollkommen gelöst. Was seiner Ausbreitung im Wege steht, sind neben den Vorurteilen vor allem unsere Baugesetze.

Fast überall, wo eine bestimmte Geschosshöhe festgesetzt ist, gilt diese Bestimmung nur bis zum untern Dachrand. Das Dach selbst darf man meistens so hoch bauen, wie man will. Nehmen wir an, in einer bestimmten Gegend erlaube das Baugesetz zwei Stockwerke und ein ausgebauten Dach. Der Besitzer des Grundstückes, der das Land ausnützen will, kann nun natürlich kein flaches

Dach machen, denn sonst dürfte er nur zwei Stockwerke hoch bauen. Wenn er dagegen das dritte Stockwerk mit Ziegeln bekleidet, ihm also — äusserlich — den Charakter eines ausgebauten Daches gibt, dann darf er effektiv drei Stockwerke bauen.

Die Baugesetze zwingen das Publikum deshalb zum Ausbau der Dachgeschosse. Viel richtiger wäre es, wenn das Baugesetz, anstatt die Anzahl der Stockwerke, die Gesamthöhe der Gebäude begrenzen würde.

Gegenwärtig baut ja an Hängen, wie am Zürichberg z. B., einer dem andern vor die Nase. Bei flachen Dächern hätten alle Häuser Aussicht; so wie es jetzt ist, nimmt immer das Dach des Vorderhauses dem Hinterhaus die Aussicht weg.

Auch die Haltung der Banken erschwert die Verwendung des flachen Daches. Weitaus die meisten Neubauten werden von den Banken belehnt. Diese befürchten aber, dass Häuser mit flachen Dächern bei allfälliger Zahlungsunfähigkeit des Erstellers weniger leicht verkäuflich sind und belehnen deshalb diese Häuser gar nicht oder weniger hoch.

Zurück zur Natur

Jede Zeit hat ihren Lebensstil, ihre Art zu essen, zu trinken, sich zu vergnügen und zu wohnen. Die moderne Architektur versucht, dem modernen Wohngefühl Rechnung zu tragen. Unser Wohngefühl unterscheidet sich von den früheren Zeiten dadurch, dass wir wieder eine stärkere Verbindung mit der Natur wünschen. Unsere Väter mussten sich mit viel primitiveren Mitteln vor den Einflüssen der Witterung schützen. Die Art ihres Bauens war infolgedessen viel

mehr auf Isolation, auf Trennung von der Aussenwelt und auf gemütliche Gestaltung des Innern eingestellt. « My house is my castle » war das Leitmotiv der frühern Bauweise.

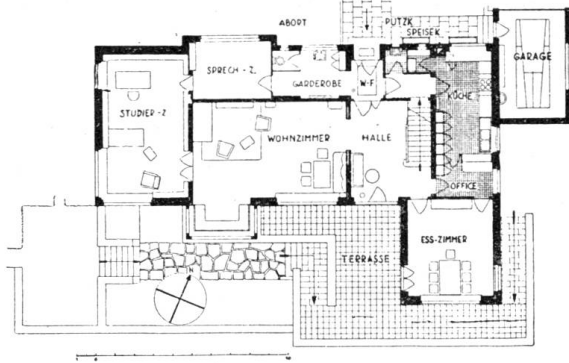
Wir hingegen möchten in unserem Hause mit der Natur soviel wie möglich verbunden bleiben, deshalb die Tendenz nach Luft, Licht und Sonne. Deshalb die grossen Fenster und die vielen Terrassen, welche charakteristisch für das moderne Haus sind. Die technischen Möglichkeiten für eine solche Bauweise haben wir heute in der Hand.

Es gibt heute viele neuen Fensterkonstruktionsarten, welche sehr dicht schliessen. Am schönsten, aber auch am teuersten sind die versenkbaren Fenster (ähnlich wie die Autofenster), oder die seitlich verschiebbaren. Bei sehr breiten Fenstern genügt oft nur ein kleiner Teil der Fensterfläche für die Lüftung, es ist deshalb ein billiges und praktisches System, das grosse Mittelfenster fest zu verglasen und nur die Seitenflügel zum Öffnen einzurichten. An Stelle der verschiedenen Arten von Winterfenstern empfiehlt es sich, Doppelverglasung anzubringen. Man hat dann nicht jedes Jahr zweimal die umständliche Arbeit mit dem Ein- und Aushängen zu besorgen.

Sehr schön, aber etwas teurer, sind Spiegelglasscheiben. Sie sind so durchsichtig, dass man nicht erkennen kann, ob das Fenster offen oder geschlossen ist.

Befürchtungen, grosse Fenster machen das Zimmer im Winter kalt, sind unbegründet. Bedingung ist natürlich, dass die Zentralheizung richtig konstruiert ist. Die Heizkörper müssen bei grossen Fensterflächen unbedingt in der Fensterbrüstung angebracht werden.

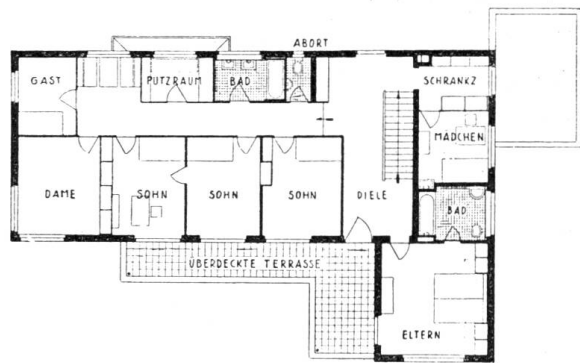
Grundriss des Erdgeschosses



Eine noch nähere Verbindung mit der Natur als die grossen Fenster, stellen die Terrassen dar, und zwar sollten diese Terrassen nach Möglichkeit gedeckt sein. Man hat der modernen Architektur vorgeworfen, sie sei international, sie trage den speziellen klimatischen Verhältnissen in den einzelnen Ländern zu wenig Rechnung. Mir scheint, gerade die Verwendung der gedeckten Terrassen durch das neue Bauen eignet sich speziell für unser Klima besonders gut. Eine Terrasse ist bei uns, wo es sozusagen jeden Tag regnet, nur dann verwendbar, wenn sie gedeckt ist. Man kann nicht gut im Freien essen, wenn man wegen jedem Regenschauer ins Innere flüchten muss. Nur wenn man auf einer Schlafterrasse den Liegestuhl Tag und Nacht draussen stehen lassen kann, benutzt man ihn wirklich.

Die Konstruktion der Terrassen ist aber eine heikle Sache und muss ebenso sorgfältig konstruiert und in der Ausführung sorgfältig überwacht werden, wie die Durchbildung des flachen Daches. Erst seit wenigen Jahrzehnten hat man die erforderlichen Isoliermittel, um den Boden so von dem Einfluss der Witterung zu schützen, dass die Decke darunter nicht leidet.

Grundriss des Obergeschosses



Die mangelnde, direkte Zugänglichkeit des Gartens ist meiner Ansicht nach ein Hauptfehler vieler älterer und auch neuerer Häuser. Es ist eine merkwürdige, aber feststehende Tatsache, dass die der Strasse zugekehrte Haustüre als Gartenverbindung ungeeignet ist. Sobald man im Haus drin ist, « zu Hause » ist, geht man nur sehr ungern wieder durch eine solche Haustüre heraus, während man ohne jedes Bedenken das Haus auf der vordern Seite durch eine Gartentüre verlässt.

Wo ein Haus an einem Steilhang gebaut wird, ist der direkte Ausgang in den Garten etwas schwieriger zu erreichen. Man kann sich aber sehr oft dadurch helfen, dass man den Erdaushub rechts oder links vom Haus anschütten lässt, so dass man eine dem Parterre ebene, seitliche Terrasse erhält, von welcher aus eine bequeme Gartentreppe in den untern Garten führt.

Ein Beispiel

In dem hier abgebildeten Haus von Dr. C. S. in Winterthur habe ich versucht, die hier entwickelten Prinzipien zur Anwendung zu bringen. Eine modern eingestellte Bauherrschaft hat mir ermöglicht, ein Haus so zu bauen, wie es meinen Vorstellungen entspricht.

Der Bauplatz ist zirka 5000 m² gross und liegt in erhöhter Lage in Winterthur. Der frühere Eigentümer des Landes hatte die gute Idee gehabt, schon vor 20 Jahren das Land mit Bäumen zu bepflanzen (etwas, das, nebenbei gesagt, viel zu wenig geschieht. Jeder Inhaber eines Bauplatzes sollte die kleinen Unkosten nicht scheuen, einige Bäume hineinzusetzen. Das Haus kann dann später zwischen ausgewachsene Bäume gebaut werden und die Ausgabe macht sich durch den erhöhten Wert des Landes reichlich bezahlt). In diesen Baumgarten hinein wurde das Haus gestellt. Eine gute Verbindung mit dem Garten und eine gute Aussicht von den am meisten benutzten Sitzplätzen war mir für die Bestimmung der Lage des Hauses die Hauptsache. Das Haus löst sich deshalb auf der Südseite gegen diesen Garten ganz in Terrassen auf. Sowohl vom Esszimmer, wie von der Halle aus kann man die vordere Terrasse erreichen, welche in den Garten führt. Es war mir wichtig, einen Gartenzutritt direkt von der Halle zu ermöglichen. Aus diesem Grunde wurde auf die übliche Anordnung des Esszimmers neben dem Wohnzimmer verzichtet und die beiden durch die Halle getrennt. Man kann also in den Garten heraus, ohne dass man durchs Wohnzimmer oder durchs Esszimmer hindurch muss, etwas, das mir in bezug auf die Gesamtdisposition des Hauses sehr wichtig schien.

Das Haus ist für eine Familie mit drei Knaben gebaut. Diese drei Kinderzimmer, sowie das Elternschlafzimmer gehen sämtliche auf eine gedeckte Terrasse. Das Terrassendach war ursprünglich in Beton geplant. Man befürchtete dann aber, die obern Schlafzimmer könnten da-

durch zu dunkel werden, und ersetzte den Beton durch Glas. Um zu verhindern, dass unter dem Glasdach im Sommer eine unangenehme Hitze entsteht, wird dieses Dach vom Dachgarten aus mit Pflanzen überwachsen, welche später noch herabhängen werden. Auf diese Weise hat man im Sommer angenehm kühl und im Winter, wenn die Sonnenwärme nicht mehr stört, wird sie auch nicht mehr abgehalten.

Wie das in grössern Häusern meistens geschieht, versuchte ich die eigentlichen Wirtschaftsräume möglichst zu isolieren. Der Wirtschaftsteil (Küche, Anrichte, Speisekammer, Putzraum, Kellerzugang samt Garderobe und Toilette) ist deshalb vom eigentlichen Wohnteil durch die Windfangtüre getrennt. Dadurch gewinnt der Wohnteil sehr an Benutzbarkeit. Man ist für das Wohnen dann nicht mehr auf das Wohnzimmer allein beschränkt, sondern Halle, Treppenhaus und der ganze übrige Teil des Hauses stehen zur ungehinderten Benutzung.

Die grossen Zimmer im Parterre verlangen eine verhältnismässig grosse Höhe, damit sie nicht drückend wirken. Wohn- und Studierzimmer sind deshalb 2,90 m und das Esszimmer 2,75 m hoch. Im ersten Stock ist die Ausgleichung geschaffen. Das Elternschlafzimmer, welches über dem Esszimmer liegt, ist etwas höher (2,75 m) als die Kinderschlafzimmer, welche über den Wohnräumen liegen (2,60 m).

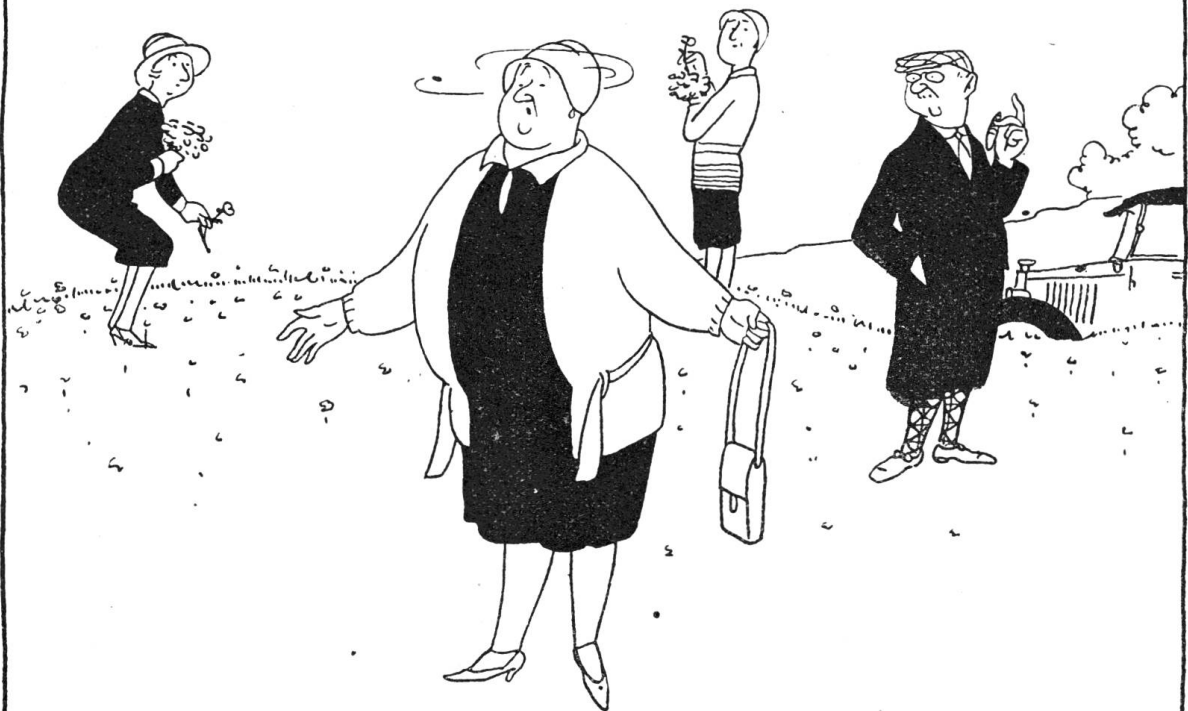
Die Böden sind aus armiertem Beton konstruiert, sehr sorgfältig gegen Schall isoliert und mit Korklinoleum belegt. Das ist eine sehr solide und hygienische Konstruktionsart. Billiger sind natürlich Böden aus Holzbalken mit Brettern belegt.

Es handelt sich hier um ein ziemlich grosses und sehr komfortabel eingerichtetes Haus. Trotzdem stellte sich der Kubikmeterpreis nicht höher als bei ähnlich ausgestatteten Häusern in konventioneller Bauart (nämlich auf Fr. 75). Bei einfacher Ausstattung könnte sehr gut ein Preis von Fr. 65 für den Kubikmeter eingehalten werden.

Die meisten modernen Häuser, die man sieht, sind eigentlich Bauten von reichen

Leuten. Es kommt aber nur daher, weil sich bis jetzt hauptsächlich der Gebildete und meistens auch besser Bemittelte für das neue Bauen praktisch eingesetzt hat. An sich eignet sich die moderne Bauweise selbstverständlich ebenso gut für weniger bemittelte Leute. Vielleicht sogar noch besser, denn sie erzielt dort jenes Gefühl einer gewissen Weite und Freiheit, das bei kleinen Häusern so sehr wichtig und so schwer zu erreichen ist.

Die Minute, die eine Ewigkeit dauert



Wenn Sie vor Schreck versteinert dastehen, während eine Hummel um Ihren Kopf saust, während der Rest der Gesellschaft hilfsreich bemerkt, dass die Hummel Sie nicht sticht, wenn Sie sich nicht bewegen, und dass das Tierchen wahrscheinlich mehr Angst vor Ihnen hat, als Sie vor ihm.